

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: MICHAEL, Bernd, Johannes Buridan: Studien zu seinem Leben, seinen Werken und zur Rezeption seiner Theorien im Europa des späten Mittelalters, Teil 1-2, Berlin 1985, in: Historisches Jahrbuch 107 (1987) S. 454-455.

MICHAEL Bernd, *Johannes Buridan: Studien zu seinem Leben, seinen Werken und zur Rezeption seiner Theorien im Europa des späten Mittelalters*, Teil 1: **Der Autor, seine Werke, sein Publikum**; Teil 2: Bibliographie, Überlieferung und Quellenkritik seiner Werke. Berlin, Selbstverlag, 1985, 940 S.

Die Berliner Dissertation aus dem Jahre 1978 ist das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit dem Pariser Nominalisten Johannes Buridan sowie der Entstehung, Überlieferung und Rezeption seiner Werke. Die Tatsache, daß für Buridan so wenige Lebensdaten überliefert sind (Verf. konnte einige neue Details ermitteln), wurde als Chance genutzt, um das Leben Buridans zum Ausgangspunkt für eine Beschreibung institutioneller Gegebenheiten, des universitären Lebens und Lehrbetriebs, der Studienbedingungen und Verfassungsstrukturen sowie der materiellen Grundlagen klerikaler Studenten zu machen. Ziel des Verf. ist die Darstellung des sozialen Typs, der Voraussetzungen und Formen von Leben und Wirken Buridans. Mit der bescheidenen Herkunft wird das lebenslange Verbleiben in der Artistenfakultät von Paris erklärt, mit der Zugehörigkeit zur Kirche die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs, bei dem die allmähliche Kumulation von Pfründen das jährliche Einkommen zunehmend sicherte. Überzeugend und anschaulich wird der Lebensraum Universität paradigmatisch entwickelt, auch wenn manche Ansätze aus der modernen Pädagogiktheorie etwas aufgesetzt wirken.

Für die Werke Buridans wird die für die mittelalterliche Universität typische Entwicklung der Form der Werke aus dem mündlichen Unterricht aufgezeigt, wobei zwischen schriftlicher Fixierung der Unterrichtsstunden (*ordinatio*, *reportatio*) und deren Weiterüberlieferung (Reproduktion) zu unterscheiden ist. Eine Chronologie des Gesamtwerkes ergibt – trotz der wenig vorhandenen Datierungskriterien – drei Schaffensperioden, von denen die erste (ab Beginn der Lehrtätigkeit in Paris) und die letzte als Phasen der Kreativität zu bezeichnen sind, während die mittlere (1340/1341–1448) das Bemühen um finanzielle Absicherung spiegelt. Einfluß auf die Nachwelt wurde besonders mit den späteren Werken ausgeübt.

Während die Person Buridans weitgehend in Fabeln und Legenden ohne historisch nachweisbaren Kern überlebte, wurden die Werke – Verf. veranschaulicht die Tendenzen mit Tabellen – und ihre Theorien bis ins 16. Jahrhundert aktiv rezipiert. Eine Wiederaufnahme erfolgte dann erst mit der Erforschung der Scholastik. Als Philosoph »europäischen Ranges« (390) erweist sich Buridan bei der genauen Betrachtung der geographischen Ausdehnung und Dauer der Rezep-

tion, auch wenn sich hier Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern und nachlassendes Interesse der in der Mitte des 15. Jahrhunderts neugegründeten Universitäten nachweisen lassen. Die an der Artistenfakultät institutionell verankerte Rezeption und die Entstehung der Werke weist sie als gelehrte Fachliteratur für Spezialisten aus. So kann man mit dem Verf. schließen: »Leben, Werk und Wirkung Buridans überschritten kaum den Rahmen jener Institution, von deren Strukturen und Organisationsformen alle drei umschlossen und geprägt wurden: der mittelalterlichen Universität.« (398) Und dies verstand M. auch hervorragend darzustellen.

Im bibliographischen Teil werden eine Kurzbeschreibung der Texte, der überlieferten Handschriften, Angaben von Literatur und Texteditionen sowie quellenkritische Untersuchungen zu den einzelnen Werken Buridans geboten, die nun erst das breite Œuvre verfügbar machen und die mit außerordentlicher Geduld zusammengetragen wurden. In allzu großer Bescheidenheit kündigt der Verf. eine grundlegende Neubearbeitung dieses Werkkatalogs für eine endgültige Druckfassung an, doch wäre auch diese erste Redaktion bereits äußerst nützlich, würde sie einem breiteren Publikum vorliegen.

Insgesamt gibt das Buch also einen guten Einblick in Ausbildung, universitäre Strukturen und Karrieretypus des 14. Jhs. sowie die Bedeutung des »Buridanismus«, der bisher oft verkannt wurde. Für eine Neubearbeitung zu fordern wäre eine stärkere Untergliederung des Textteils, um dem Leser die Suche nach Details zu erleichtern. Nützlich wäre auch ein Personen- und Sachverzeichnis zur Erschließung der außerordentlich wertvollen Materialfülle und ein Handschriftenverzeichnis. Wollen wir hoffen, daß uns das wichtige Material nicht mehr allzu lange vorenthalten wird.

Augsburg

Ingrid Baumgärtner